

**Predigt für Sonntag, den 15. September 2013,  
16. Sonntag nach Trinitatis,  
Evangelische Kreuzkirche Wiesbaden**

Predigttext: 2. Timotheus-Brief, Kapitel 1, Verse 7 - 10  
(Treue zum Evangelium)

\*\*\*\*\*

Kanzelgruß:

**Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus  
und die Liebe Gottes  
und die Gemeinschaft des heiligen Geistes  
sei mit Euch allen!  
Amen.**

Der Predigttext,  
den ich für den heutigen Sonntag ausgesucht habe,  
steht im 2. Brief des Paulus an Timotheus,  
Kapitel 1, Verse 7 - 10.

Der Brief richtet sich nicht an eine Gemeinde,  
sondern persönlich an Timotheus.

Wenn wir uns darauf einlassen,  
können wir uns unmittelbar angesprochen fühlen:

7 Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

8 Darum schäme dich nicht des Zeugnisses von unserm Herrn noch meiner, der ich sein Gefangener bin, sondern leide mit mir für das Evangelium in der Kraft Gottes.

9 Er hat uns selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Ratschluss und nach der Gnade, die uns gegeben ist in Christus Jesus vor der Zeit der Welt,

10 jetzt aber offenbart ist durch die Erscheinung unseres Heilands Christus Jesus, der dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat durch das Evangelium,

Liebe Gemeinde,

Jesus hat durch seine Auferstehung  
dem Tod die Macht genommen  
und damit die Ursache  
für unsere heutige Freiheit gesetzt.

Wir müssen keine Angst mehr haben vor dem Tod  
und gelangen dadurch  
in uns  
zu einer Freiheit  
unserer Gedanken und unserer Denkweise.

Daraus folgend  
gelangen wir zu einer Freiheit  
unseres Handelns und Tuns.

Wir sind nicht mehr beschränkt  
durch die Furcht vor Misslingen und Scheitern.

Denn selbst wenn mal etwas schief geht,  
wir können wieder aufstehen  
und weiter machen.

Wir können wieder  
auf-ER-stehen  
und weiterleben.

Jesus hat uns auch befreit  
von den äußerlich  
an uns gerichteten latenten Drohungen.

Wir müssen uns durch sie nicht einschränken lassen:  
„Wenn du das nicht machst, dann passiert das,“ oder  
„wenn Du das machst, dann wirst Du schon sehen.“

=====

Mit der Freiheit  
ist es wie mit Vielem,  
das uns geschenkt wird.

Christoph Müller, Eberleinstraße 56, 65195 Wiesbaden

Wir müssen aufpassen,  
dass wir es nicht wieder verlieren  
oder es uns wieder genommen wird.

Wir können unsere Freiheit  
selbst wieder verspielen  
indem wir sie gedankenlos  
bis zur Grenze ausnutzen.

Ich,  
hier in der Kanzel kann mich,  
wenn ich normal stehe,  
noch gut  
in der Kanzel hin und her bewegen.

Wenn ich mich allerdings breit mache  
und die Breite der Kanzel voll ausnutze,  
bin ich schließlich so eingeschränkt,  
dass ich mich nicht mehr bewegen kann.

Das heißt andererseits,  
ich kann meine Freiheit  
auch dadurch erhöhen  
indem ich mich beschränke.

Meine Bewegungsfreiheit wird größer,  
wenn ich das Mögliche  
nicht bis auf den letzten Millimeter ausnutze.

Christoph Müller, Eberleinstraße 56, 65195 Wiesbaden

Ich will sagen

- ich werde freier,  
wenn ich mich beschränke.

Diese Selbstbeschränkung,

diese Disziplin

ist aber nur Freiheit,

wenn sie nicht von außen aufgezwungen wird.

Sie muss aus dem Inneren Selbst kommen.

Die Grenzen,

die von außen gesetzt werden,

sollten meiner Meinung nach

weit gefasst sein.

Gesellschaftliche Normen,

politische Regeln und Gesetze

sollten möglichst einen weiten Rahmen abstecken.

Ich will aber nicht dem neo-liberalen „Laissez-faire“ das Wort reden.

Das

„wenn jeder sich selbst Hilfe,

ist allen geholfen“

funktioniert meiner Meinung nach

schlichtweg nicht .

Und es steht im krassem Widerspruch  
zum christlichen Prinzip der Nächstenliebe.

Nächstenliebe

die in ihrer extremsten Ausprägung  
das Leben für einen anderen gibt,  
so wieder Jesus sein Leben  
für uns gegeben hat.

Das Wohl des anderen im Blick zu haben  
ist Nächstenliebe.

Egoismus ist das genaue Gegenteil  
von Nächstenliebe.

Zu wissen,  
dass ich nicht für mich selbst sorgen muss,  
dass ich mich um andere kümmern kann,  
fehlt Egoisten.

Atheisten

haben keinen Gott  
der für sie sorgt,  
deshalb müssen sie so sein wie sie sind.

Wir haben unseren Gott,  
der uns liebt und für uns sorgt  
und können deshalb so sein, wie wir sind.

Christoph Müller, Eberleinstraße 56, 65195 Wiesbaden

Gott hat uns erwählt.

Dafür müssen

und mussten

wir nichts leisten.

Gott hat uns ausgesucht und eingeladen.

Ist das eigentlich eine erfreuliche Sache?

Diese Einladung Gottes.

Von wem möchten Sie

einmal eingeladen werden? -

Vielleicht zu einer Autogrammstunde

oder einem Backstagebesuch

oder einem 30-minütigen persönlichen Gespräch

unter vier Augen.

Wäre das etwas Tolleres als die Einladung Gottes?

Gott hat uns durch seine Gnade

oder sagen wir einmal

durch seine Klugheit

und Intelligenz

und auch seine Weisheit auserwählt.

Ist das etwas Besonderes?

Wie klug,

intelligent und weise

ist eigentlich Gott?

Christoph Müller, Eberleinstraße 56, 65195 Wiesbaden

Ist Albert Einstein,  
der die Relativitätstheorie formuliert hat,  
intelligenter als Gott?

Sind Philosophen,  
wie Nietzsche,  
weiser als Gott?

Oder sind Quantenphysiker,  
die mit den kleinsten Teilen der Materie arbeiten,  
klüger als Gott?

Bei spektakulären wissenschaftlichen Erkenntnissen  
oder Fortschritten  
wird meines Erachtens häufig vergessen,  
dass wir Menschen  
eine Entdeckung gemacht haben

- die Gesetze  
und Mechanismen der Natur  
gibt es schon Millionen ja Milliarden Jahre.

Wir Menschen  
haben die Gravitation  
und die Schwerkraft  
nicht geschaffen,  
wir haben sie entdeckt  
- mehr nicht.

Christoph Müller, Eberleinstraße 56, 65195 Wiesbaden



Und so ist es mit aller wissenschaftlichen Erkenntnis.

Der Schöpfer ist und bleibt alleine Gott.

Damit will ich den Wissenschaften  
nicht ihren Verdienst absprechen.

Ich will nur der Tendenz entgegentreten,  
dass Gott nach jeder wissenschaftlichen Entdeckung  
immer kleiner geredet wird.

Das Ansehen Gottes müsste  
mit jeder Entdeckung steigen,  
denn Gott hat dies alles erschaffen.

Vor tausend Jahren haben  
die wissenschaftlichen Eliten  
die Welt anders erklärt,  
als sie es heute tun.

Aus unserer heutigen Sicht  
gingen die Eliten vor tausend Jahren  
von einige Irrtümern aus,  
die uns heute unverständlich sind.

Wie werden die Menschen  
in tausend Jahre  
über uns denken.

Christoph Müller, Eberleinstraße 56, 65195 Wiesbaden

Unter Umständen

wird sich der heutige Erkenntnisstand  
über die Welt  
auch relativieren und verändern.

Was werden die Menschen davon halten,  
wenn sie in tausend Jahren  
immer noch mit unserem Atommüll  
zu tun haben werden?

Sie selbst

haben viel bessere Formen der Energiegewinnung bis dahin.

Wie werden sie über unsere Gesellschafts- und Sozialpolitik denken?

Sich selbst

nicht so wichtig zu nehmen  
und sich nicht für groß zu halten,  
nennt man,  
glaube ich,  
Bescheidenheit.

Gott,

als den Schöpfer der Welt anzuerkennen,  
mögen manche als dumm bezeichnen.

Deswegen müssen wir uns aber nicht schämen,

denn so schreibt der Apostel Paulus:

Christoph Müller, Eberleinstraße 56, 65195 Wiesbaden

7 Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

8 Darum schäme dich nicht des Zeugnisses von unserm Herrn noch meiner, der ich sein Gefangener bin, sondern leide mit mir für das Evangelium in der Kraft Gottes.

9 Er hat uns selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Ratschluss und nach der Gnade, die uns gegeben ist in Christus Jesus vor der Zeit der Welt,

10 jetzt aber offenbart ist durch die Erscheinung unseres Heilands Christus Jesus, der dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat durch das Evangelium,

Kanzelsegen:

**Und der Friede Gottes,  
der höher ist als alle Vernunft,  
bewahre Eure Herzen und Sinne  
in Christus Jesus. Amen.**

\*\*\*\*\*